

Freiheit und Engagement

Eine Einführung in die Philosophie und Psychologie Jean Paul Sartres

Als Schriftsteller wird Sartre vermutlich eher etwas überbewertet, als Philosoph jedoch entschieden unterschätzt. Die Ideen, die Sartre allein in seinem ersten Hauptwerk „Das Sein und das Nichts“ entwickelt hat, gehören zu den originellsten des 20. Jahrhunderts, ja – wie Kenner urteilen – zum Profundesten, was in der europäischen Geistesgeschichte überhaupt erdacht wurde. Sartre bezeichnet seinen Entwurf, den man auch als eine psychologische Theorie jenes rätselhaften Seins, welches wir „Bewusstsein“ nennen, verstehen kann, als „phänomenologische Ontologie“. Was das ist, wird zunächst – unter Rückgriff auf Descartes, Husserl und Heidegger – zu klären sein, um hernach Sartres stringente Argumentation begreifen zu können, warum das Bewusst-Sein – als Freiheit – auf keine Weise, insbesondere nicht kausal durch das materielle Sein determiniert werden kann, weil seine wesentliche Funktion gerade darin besteht, das Sein zu „nichten“ und zu überschreiten (zu „transzendieren“), etwa in dem Sinne wie Edward Kennedy in einem Nachruf seine ermordeten Brüder zitierte: „Manche sehen die Dinge, wie sie sind und fragen: Warum? Ich aber träume von Dingen, die nicht existieren und frage: Warum nicht?“ – Mit einer Radikalität, die viele erschreckt, zieht Sartre daraus allerdings die Konsequenz, dass für die Welt, wie sie ist, nur wir allein verantwortlich sind.

Weitere Informationen: <http://mp3-kolleg.de/texte/aktvorl.html>